

Nichtamtlicher Teil.

Kölns Inkunabeln.

Am 23. August 1499 erschien bei Johannes Koelhoff (Sohn) in Köln ein Meisterwerk der Druckkunst: »Die Cronica van der hilliger Stat van Coellen«, ein Buch, das Leo Baer das Ereignis des Jahres 1499 auf dem Gebiete der Historienillustration nennt*), reich illustriert, im Umfang von 366 Blättern in Folio. Der Verfasser, wahrscheinlich der Geistliche Johann Stumpf aus Rheinbach, liefert darin in der im Mittelalter üblichen kompilatorischen Manier ein im niederdeutschen Dialekt abgefaßtes »Zeitbuch von den Geschichten der vergangenen Jahre in deutschen Landen und insbesondere der heiligen Stadt Köln und ihrer Bischöfe«. Bekannt und berühmt ist das Werk jedoch hauptsächlich durch sein ebenso langes wie konfuse Kapitel »Von der Buchdruckerkunst« geworden, in dem Wahres und Falsches zu lieblichem Durcheinander sich mischt. Nachdem der Verfasser, den übrigens kein Geringerer als Niebuhr »einen der hellsten Geister und wahrhaftesten Herzen« bezeichnet, Gutenberg als den Erfinder der Kunst genannt hat, fährt er fort: »Item ist die vorgenannte Kunst zu allererst nach Köln gekommen, danach nach Straßburg und danach nach Venedig. Den Beginn und Fortgang der Kunst hat mir erzählt der ehrsame Meister Ulrich Zell von Hanau, Buchdrucker zu Köln noch zu der Zeit anno 1499, durch den die Kunst nach Köln gekommen ist.«

Auf eine sehr wesentliche Frage gibt unser Anonymus aber keine Antwort, nämlich in welchem Jahre der ehrsame Meister Zell nach Köln gekommen ist und angefangen hat, seine Kunst hier auszuüben. Neuere Forschungen haben es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Köln unter den Druckstädten nicht, wie die Kölner Chronik behauptet, die zweite, sondern die fünfte, höchstens die vierte Stelle einzunehmen berechtigt ist. Bamberg kann mit der 36zeiligen Bibel des Albrecht Pfister, Straßburg mit der lateinischen Bibel von 1460 des Joh. Mentel Anspruch auf den Vorrang vor Köln erheben. Wahrscheinlich muß es auch noch hinter der ersten italienischen Stadt mit der Buchdruckerkunst, Subiaco, zurücktreten, wohin bekanntlich die Deutschen Konrad Sweynheim und Arnold Pannartz die schwarze Kunst gebracht haben. Von ihnen kennt man einen Donatdruck aus dem Ende des Jahres 1464, während man über den Beginn der Presse Zells in Köln auf Vermutungen angewiesen ist. Denn nicht allein hat dieser Mann dem Verfasser der Kölner Chronik das Jahr seiner Ankunft in Köln verheimlicht, sondern er hat auch die Rücksichtslosigkeit gegen die Forschung gehabt, verschiedene Drucke ohne Jahr herauszugeben.

Früher hat man freilich geglaubt, die Frage leicht lösen zu können. Es liegt nämlich ein undatiertes Druck Zells vor, der die Bulle retractationum des Papstes Pius II. wiedergibt. Sie ist an den Rektor und die Universität Köln gerichtet und vom 26. April 1463 datiert. Man folgerte daraus, daß die Drucklegung doch wohl sofort nach Ankunft in Köln geschehen sei. Dieser Schluß ist jedoch deshalb nicht zwingend, weil die Bulle, die übrigens mit einer Schrift desselben Papstes aus 1444 zusammengedruckt ist, nicht nur ephemere Bedeutung hat, insofern der Papst darin frühere Irrtümer, »was er Verdammliches gesagt, geschrieben und getan« widerruft. Nun stammt der erste datierte Druck Zells, in dem sich dieser auch als Mainzer Kleriker genannt hat, aus 1466; es ist das zehnte Blatt starke Büchlein:

*) Die illustrierten Historienbücher des fünfzehnten Jahrhunderts. Straßburg 1903. S. 189.

Chrysostomus super psalmo quinquagesimo liber primus (Chrysostomus' Erklärungen des 50. Psalms 1. Buch), aus dessen Schlußschrift Merlo das Werkchen als den Erstlingsdruck Zells vermutet,*) weil der Drucker seinen Dank für die Vollendung des Büchleins in bewegten Worten zum Ausdruck bringt.

Von dem Werkchen sind noch fünf Exemplare bekannt; nach dem in der Kölner Stadtbibliothek befindlichen ist vor einigen Jahren ein Facsimile erschienen. Seitdem hierdurch der Druck allgemein bekannt geworden ist, hält man allgemein die Type, mit der er hergestellt ist, für die älteste der Zellschen. Der Forscher E. Gordon Duff hat schon 1893, vor Erscheinen des Facsimiles, diese Type als die erste erkannt**) und man setzt heute dem Chrysostomus nur mehr eine Ausgabe des Cicero de officiis voran, die man um das Jahr 1465 datiert und die demnach als erstes Kölner Druckwerk zu betrachten wäre.

Wie eben bemerkt wurde, nennt sich Zell in seinem Chrysostomus Klerikus. Man hat darüber gestritten, ob er sich hiermit als Geistlichen oder nur als Schönschreiber hat bezeichnen wollen. Dieselbe Frage hat sich bei Schöffers erhoben und ist für ihn von Franz Falt***) dahin beantwortet worden, daß man mit der Bezeichnung clericus denjenigen belegt habe, der durch die Tonsur in den klerikalen Stand eingetreten sei, d. h. mit dem Empfang der vier niederen Weihen. Bei Schöffers sowohl wie bei Zell hätte, auch wenn sie in diesem Sinne Kleriker gewesen wären, ihre spätere Eheschließung nichts Auffallendes. Der Frankfurter Stadtarchivar Dr. G. L. Krieger hat aber auch noch eine andre Definition mitgeteilt. Er sagt †): »Nicht in Bezug auf die Unterrichtsgegenstände, wohl aber in Hinsicht auf das Lehrziel vertrat eine mittelalterliche Stiftsschule die Stelle unsrer Gymnasien. Sie bereitete die jungen Leute auf die Universität oder, wie man im Mittelalter die letztere nannte, für das Studium vor, wurde aber zugleich von solchen besucht, die die Notariats- und Stadtschreiberberufe zum Lebensberuf gewählt hatten, sowie von den Söhnen vornehmer Leute, die, ohne die Universität zu beziehen, eine höhere Bildung erhalten sollten. Die Mehrzahl ihrer Schüler bestand jedoch aus den zum geistlichen Stand bestimmten jungen Leuten, und für diese allein waren sie ursprünglich geschaffen worden. Deshalb wurden alle ihre Zöglinge auch clerici genannt, woraus dann die heutige Bedeutung des französischen Wortes clerc entstanden ist. Auch auf diese Weise konnten also Schöffers und Zell zu den Bezeichnungen clerici gekommen sein.

Dem ersten Werke Zells folgte nun eine überaus rege Druckertätigkeit in Köln. Die Lage der Stadt, als Knotenpunkt großer Handelsverkehrsstraßen, hatte sie schon seit mehreren Jahrhunderten zum Mittelpunkt des Handels zwischen Griechenland, Ungarn, dem östlichen Deutschland und den Niederlanden, Nordfrankreich, England und selbst Dänemark gemacht; das wissenschaftliche Leben stand hier, dank einer von mehreren Tausend Studenten besuchten Universität, in Blüte, und groß war das Ansehen und der Reichtum der Bürger. Kaum konnte es einen größern Anziehungspunkt für die neue, vielversprechende Mainzer Kunst geben als Köln, und in der Tat wächst die Zahl der hier tätigen Pressen in der Folge erstaunlich.

*) Merlo, Ulrich Zell, bearb. von Dr. O. Zarecky. Köln 1900. S. 8.

**) Early printed books. London 1893. S. 49.

***) Im Centralbl. f. Bibliothekswesen. 19. Jahrg. 11. S. 547.

†) Deutsches Bürgertum im Mittelalter. Neue Folge. Frankfurt a. M. 1871. S. 116.